



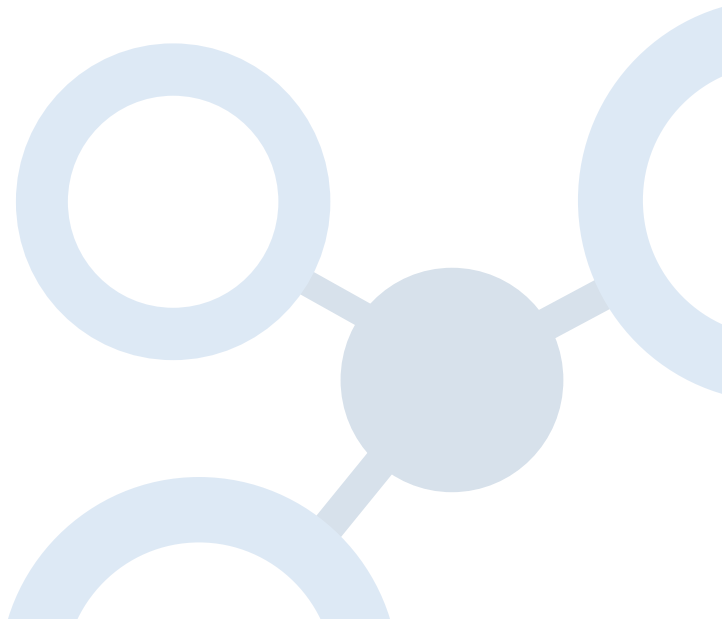
Berlin Institut
für Partizipation



Beteiligung ist Zukunft

Die Rolle junger Menschen für eine lebendige Demokratie

Autorin: Leanie Simon



Die Autorin



Leanie Simon ist Senior-Beraterin bei einer Agentur für Partizipation und Bürgerbeteiligung in Berlin. Dort verantwortet sie Strategie, Konzeption und die partizipative Prozessgestaltung mit einem Fokus auf nachhaltige Transformation und digitale Beteiligung. Besonders am Herzen liegen ihr Projekte zur Kinder- und Jugendbeteiligung, für die sie kreative Formate entwickelt, oft mit Ansätzen aus Design-Thinking und Gamification. Zu ihren Projekten zählt unter anderem die erfolgreiche Umsetzung des Modellvorhabens „Dein Cottbus der Zukunft“, das auf innovative Beteiligungsansätze setzte und neue Wege der Jugendbeteiligung beschritt. Leanie Simon hat Politische Wissenschaft, Islamwissenschaft und Neuere Geschichte in Erlangen studiert.

Leanie Simon

Beteiligung ist Zukunft

Die Rolle junger Menschen für eine lebendige Demokratie

*Die Einbindung junger Menschen in politische Entscheidungen ist ein wesentlicher Baustein für die Zukunft der Demokratie. Wenn ihre Perspektiven ernst genommen und verstanden werden und wenn sie als gleichwertige Partner*innen an Entscheidungsprozessen beteiligt werden, entsteht eine inklusive, nachhaltig demokratische Kultur. Dies aber erfordert strukturelle und methodische Veränderungen und die Bereitschaft, Verantwortung mit jungen Menschen zu teilen.*

Die frühzeitige Einbindung junger Menschen in die Gesellschaft wird eine zunehmende Herausforderung für die Demokratie. Bestehende Teilhabeformate wie Jugendparlamente und Jugendgremien sprechen erfolgreich politisch aktive oder gesellschaftlich engagierte Jugendliche an. Doch ein immer größerer Teil der Jugendlichen fühlt sich von der gesellschaftlichen Mitwirkung ausgeschlossen und zieht sich zurück. Diese jungen Menschen können mit niedrighwelligen und flexiblen Formaten erreicht werden, die ihnen eine einfache und zunächst unverbindliche Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen ermöglichen. Hierbei müssen auch unterrepräsentierte Gruppen sowie unterschiedliche Lebensrealitäten gezielt adressiert werden – eine Voraussetzung, um inklusive Beteiligung zu fördern. Ein erfolgreiches Beteiligungsformat berücksichtigt daher Faktoren wie Alter, soziale Herkunft, ethnische Vielfalt und sexuelle Orientierung und reflektiert regelmäßig, welche Perspektiven und Lebensrealitäten der Jugendlichen fehlen und wie diese gezielt in gesellschaftliche Entwicklungen einbezogen werden können.

Die aktive Einbindung junger Menschen in gesellschaftliche und politische Prozesse ist ein wesentlicher Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit demokratischer Systeme. Demokratie lebt davon, dass junge Menschen aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen teilnehmen und sie die Möglichkeit bekommen,

an einer besseren Zukunft mitzuwirken. Junge Menschen dürfen bei diesen Prozessen nicht nur Zuschauer*innen sein, sondern müssen auch eine Chance erhalten, echte Verantwortung zu übernehmen. Es reicht nicht, ihnen punktuell eine Bühne zu bieten. Wenn ihre Mitwirkung ernst genommen und strukturell verankert werden soll, erfordert dies von Politik und Verwaltung mutige Entscheidungen zu tiefgreifenden Veränderungen – sowohl auf methodischer als auch auf institutioneller Ebene.

Dieser Beitrag weist auf die zentrale Rolle junger Menschen für die Demokratie hin und zeigt auf, wie deren Partizipation und Mitwirkung bei gesellschaftlichen Prozessen gestärkt werden kann. Dabei werden zwei wesentliche Thesen herausgearbeitet: Die Lebenswelten junger Menschen müssen verstanden und deren Bedürfnisse und Ideen ernst genommen werden. Beteiligungsprozesse müssen an deren Alltagsrealitäten anknüpfen und deren Perspektiven aufgreifen. Zweitens gilt es, junge Menschen als gleichwertige Partner*innen ernst zu nehmen und sich mit ihnen gemeinsam in neuen Beteiligungsräumen zu treffen, in denen gegenseitiger Austausch und die Möglichkeit zur Mitgestaltung gegeben ist. Auf diese Weise entsteht eine Kultur, die den Dialog und die Beteiligung junger Menschen fest in den gesellschaftlichen Prozessen verankert. So können demokratische Entscheidungsprozesse zurückgewonnen und eine

zukunftsfähige und inklusive Demokratie gefördert werden.

Junge Menschen als Fundament der Demokratie

In einer sich rasch verändernden Welt ist die Beteiligung junger Menschen keine Option, sondern eine Notwendigkeit. Ihre Einbindung in demokratische Prozesse stärkt die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Junge Menschen bringen nicht nur frische Ideen ein, sondern auch die Motivation, bestehende Strukturen zu hinterfragen und neue Lösungen für die drängenden Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln. Bewegungen wie Fridays for Future verdeutlichen, dass junge Menschen in der Lage sind, politische Diskurse zu prägen und zentrale Themen wie den Klimaschutz auf die globale Agenda zu setzen. Ihre Rolle sollte sich jedoch nicht nur auf außerinstitutionelle (Protest-)Bewegungen beschränken. Eine Demokratie, die auf die Ideen und Mitwirkung junger Menschen baut, stärkt sich selbst von innen heraus und sichert ihre Zukunftsfähigkeit. Beteiligung ist dabei keine symbolische Geste allein, sondern ein aktiver Prozess, der es jungen Menschen ermöglicht, ihre eigene Lebenswelt aktiv zu gestalten. Diese Mitwirkung fördert nicht nur soziale Verbundenheit und ein Gefühl der Zugehörigkeit, sondern auch die Erfahrung, als ernst genommener Partner Entwicklungen gemeinsam gestalten zu können. Ohne eine solche Erfahrung besteht das Risiko, dass junge Menschen sich gesellschaftlich isolieren und politisch ignoriert fühlen.

Diese Tendenz bestätigt eine bundesweite Befragung von Kindern und Jugendlichen, die Ende 2023 von der Universität Bielefeld durchgeführt wurde und nach der über 78 Prozent der Jugendlichen glauben, keinen Einfluss auf die Regierung zu haben. Jeder zweite Jugendliche ist unzufrieden damit, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert, und zweifelt daran, dass die Politik bereit ist, ihre Probleme ernsthaft anzugehen. Zudem haben viele Jugendliche den Eindruck, dass ihre Meinung

von Politiker*innen nicht gehört wird, sie fühlen sich politisch machtlos und ungesehen (Ziegler 2024: 13).

Diese fehlende Beachtung führt dazu, dass Kinder und Jugendliche Beteiligung häufig als reine Symbolpolitik erleben. Der Eindruck, nicht ernst genommen zu werden, verstärkt deren Entfremdung von politischen Prozessen und untergräbt das Vertrauen in demokratische Strukturen. Nicht zuletzt führt es auch dazu, dass sich junge Menschen von der Gesellschaft ausgegrenzt fühlen und Zuflucht in eigenen Welten finden.

Ohne Teilhabe entsteht Einsamkeit

Die KOLLEKT-Studie „Extrem einsam?“ untermauert diese Problematik und zeigt eindrücklich, dass sich viele Jugendliche in Deutschland häufig einsam, unverbunden und unverstanden fühlen (Neu et al. 2023). Ein Großteil der befragten Jugendlichen hat kein klares Bild von Gesellschaft und Demokratie und weist kaum kollektives Bewusstsein auf. Die Distanz zur Politik zeigt sich auch darin, dass über die Hälfte der Jugendlichen bemängelt, ihre Altersgruppe werde nicht ausreichend bei gesellschaftlichen Entscheidungen berücksichtigt, und nur ein Viertel glaubt, tatsächlich Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen zu können. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass Jugendliche, die sich gesellschaftlich ausgeschlossen fühlen, eher dazu neigen, Verschwörungserzählungen zu glauben und populistischen oder antidemokratischen Strömungen zu folgen. Die Studie zeigt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Einsamkeitserfahrungen und autoritären Einstellungen, der sich auch in einer höheren Akzeptanz politischer Gewalt und Verschwörungsmentalität widerspiegelt.

Auch die repräsentative Umfrage „Wie einsam sind junge Erwachsene im Jahr 2024“ der Bertelsmann Stiftung kommt zu dem Ergebnis, dass die Einsamkeit junger Menschen in Deutschland ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt (Steinmayr et al. 2024). Die Umfrage zeigt auf, dass junge Menschen

nicht mehr nur als Zielgruppe betrachtet werden dürfen, sondern als zentrale Akteur*innen anerkannt werden müssen – schon allein, um nachhaltige Lösungen für ihre soziale Isolation zu finden. Nur durch aktive Mitgestaltung können Maßnahmen entwickelt werden, die deren Bedürfnissen gerecht werden. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich die Notwendigkeit, Jugendbeteiligung auch als einen Prozess zu verstehen, der gezielt Vertrauen aufbaut und soziale Verbundenheit stärkt.

Orientierung an der Lebenswelt junger Menschen

Entwicklungen wie zunehmende Vereinsamung oder die Digitalisierung erfordern einen Perspektivwechsel von Politik und Beteiligungsexpert*innen: Es gilt noch stärker als bisher, die Lebensrealitäten, Bedürfnisse und Kommunikationsgewohnheiten der jungen Generation zu verstehen und diese Anforderungen bei der Entwicklung von Beteiligungsformaten und -räumen zu berücksichtigen. Generation Z – die Digital Natives – und Generation Alpha – die vollständig digital affinen Kinder – wachsen in einer hoch technologisierten und global vernetzten Welt auf, in der soziale Medien, virtuelle Kommunikation und die ständige Verfügbarkeit von Informationen selbstverständlich sind. Diese digitale Verbundenheit prägt ihre Kommunikation und bringt neue Anforderungen an Beteiligungsformate mit sich: Sie müssen lebensnah, attraktiv und auf die spezifischen Interessen junger Menschen zugeschnitten sein, damit junge Menschen teilnehmen und sich aktiv einbringen.

So betonen viele Beteiligungsvorhaben die Notwendigkeit, Beteiligung von jungen Menschen als Normalität zu verankern, nicht als Ausnahmefall (zum Beispiel Adam et al. 2021 oder Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2023). Ziel ist es, Jugendliche frühzeitig in relevante kommunale Entscheidungen einzubinden. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist die Verankerung der Jugendbeteiligung als Pflichtaufgabe, wie etwa in Brandenburg durch §18a oder in Schleswig-Holstein

durch §47, demzufolge die Gemeinden bei Planungen und Vorhaben junge Menschen angemessen beteiligen müssen, sofern ihre Interessen betroffen sind (Wesselmann 2019: 223).

Doch in der Praxis bleiben diese Vorgaben oft hinter den Erwartungen zurück. Beteiligungsprojekte stellen hohe Anforderungen an Ressourcen und politische Haltungen, die Institutionen und Kommunen häufig nur begrenzt erfüllen können. Es reicht nicht, Jugendbeteiligung als zusätzliche Aufgabe zu betrachten, die nebenbei erledigt werden kann. Die Einbindung junger Menschen erfordert vielmehr Zeit, Ressourcen und ein echtes Interesse an ihren Bedürfnissen – Voraussetzungen, die bisher oft fehlen. Ohne ausreichende finanzielle Mittel und strukturelle Unterstützung scheitern viele Mitbestimmungsprojekte bereits in der Anfangsphase.

Zudem orientieren sich bislang nur wenige Beteiligungsvorhaben an den Interessen junger Menschen, und ihre Ergebnisse haben selten spürbare Auswirkungen. Für eine erfolgreiche Jugendbeteiligung braucht es daher nicht nur mehr finanzielle Mittel, sondern auch eine klare politische Haltung, die Jugendbeteiligung als unverzichtbaren Bestandteil demokratischer Prozesse begreift. Denn es geht nicht nur darum, Gelegenheiten zur Beteiligung zu schaffen, sondern darum, nachhaltige Formate zu entwickeln, die Mitwirkung und Dialog fördern. Diese Formate müssen die Lebenswelten junger Menschen in den Blick nehmen und sie ermutigen, ihre Umgebung aktiv mitzugestalten.

Politische Strukturen und Verwaltungsabläufe kosten jedoch Zeit und Kraft, für die es selten Ressourcen gibt. Häufig fehlt es an Flexibilität, und der Fokus liegt primär auf Effizienz, während Dialog und Mitwirkung kaum Gewicht haben. Jugendbeteiligung wird daher häufig als zusätzliche Belastung empfunden. Zudem mangelt es nicht selten an Vertrauen und Offenheit gegenüber jungen Menschen, was die Erarbeitung gemeinsamer Entscheidungen erschwert oder verhindert. Dies schränkt die Möglichkeiten der Teilhabe junger Menschen an gesell-

schaftlichen Entwicklungen erheblich ein. Junge Menschen sollten nicht mehr nur als Zielgruppe betrachtet werden, sondern als aktive Partner*innen, deren Perspektiven und Beiträge ein wesentlicher Bestandteil gesellschaftlicher Prozesse sind.

Junge Menschen in ihrer Lebenswelt abholen

Eine zukunftsweisende Jugendbeteiligung braucht heute Räume, die sowohl physisch als auch digital gestaltet sind, um den vielfältigen Interessen und Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden und auch, um deren Welt zu verstehen. Beispiele wie Meetups (Onlinetreffen aller beteiligten Akteur*innen im digitalen Raum), Maker-Spaces, temporäre Pop-Up-Spaces, Reallabore oder Zukunftswerkstätten bieten Ansätze, wie Räume für Begegnung und Mitwirkung gestaltet werden können. Indem wir gemeinsam mit jungen Menschen solche Räume kreieren und ihnen echte Mitbestimmung einräumen, fördern wir nicht nur ein gesellschaftliches Miteinander, sondern schaffen auch eine inklusive Beteiligungskultur. Entscheidend ist dabei, demokratische Kompetenzen wie Zuhören, Toleranz, Kooperation und Konfliktlösung zu stärken sowie an konkreten Zielen und Aufgaben gemeinsam zu arbeiten. So kann eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sich junge Menschen ernst genommen und wertgeschätzt fühlen.

Erfolgreiche Praxisbeispiele, wie die Kinder- und Jugendbeteiligung „Dein Cottbus der Zukunft“, verdeutlichen die Bedeutung solcher Beteiligungsformate, die den Lebenswelten junger Menschen entsprechen und auch aus ihnen kommen (Simon 2022).

Das Modellvorhaben nutzte das Computerspiel Minecraft als Beteiligungstool für stadtplanerische Projekte und griff gezielt die digitale Lebenswelt der Teilnehmenden auf. Das Spielprinzip von Minecraft ist dabei einfach und überzeugend: Ähnlich wie bei LEGO® – nur ohne materielle und räumliche Grenzen – können virtuelle Park- und

Gartenanlagen, Gebäude, Straßen und ganze Städte in würfelförmigen Blöcken und mit unterschiedlichen Materialien nachgebaut und simuliert werden – der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. In digitalen Meetups konnten die Jugendlichen auf der Plattform Discord ihre in Minecraft entwickelten Entwürfe und Ideen direkt mit Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung diskutieren. Schwerpunkte waren dabei Themen wie Stadtentwicklung, Klimawandel und Nachhaltigkeit.

Funktionen wie Live-Streaming, Nachrichten-Chat oder das Posten von Informationen machen die Instant-Messaging-Plattform Discord zu einem interessanten Medium, mit dem junge Menschen gut erreicht und eingebunden werden konnten. Zudem entspricht die Plattform dem ganzheitlichen Ansatz einer (digitalen) aufsuchenden Beteiligung, mit der gezielt der Aufenthaltsort beziehungsweise ein Medium der Kinder und Jugendlichen ausgewählt werden kann. Discord wurde speziell für den Gaming-Kontext entwickelt, weshalb sich die Anwendung für die Minecraft-Beteiligung in Cottbus anbot. Im Gaming- und Streamingbereich ist die Plattform sehr beliebt und im Alltag der Zielgruppe bereits weit verbreitet. Das „Cottbuser Modell“ nutzte gezielt diese digitale Plattform, um über ein niederschwelliges Kommunikationsangebot den Jugendlichen einen ihrer Lebenswelt entsprechenden Zugang zu den Projekten zu ermöglichen. Diese Kombination aus interaktiven Tools und direkter Kommunikation ermöglichte es den Jugendlichen, ihre Ideen aktiv einzubringen und in einer offenen Diskussionskultur mit Vertreter*innen der Politik und Verwaltung zu verhandeln. Dabei begleiteten Jugendliche als Expert*innen von Anfang an den gesamten Prozess. Sie übernahmen administrative und co-moderative Rollen für den Minecraft-Server und den Discord-Raum, unterstützten die Abstimmung des Gesamtprozesses und die Social-Media-Redaktion. Die Jugendlichen konnten ihre Lebenswelt in den Prozess integrieren, was ihr Vertrauen in politische Prozesse stärkte, ihre demokratischen Fähigkeiten förderte und

ihnen vor allem Selbstwirksamkeit vermittelte. Die hohe Akzeptanz und Identifikation mit dem Projekt beruhten darauf, dass die eingesetzten Methoden die alltägliche Mediennutzung und Interessen der Teilnehmenden berücksichtigten. Laut JIM-Studie nutzt fast jeder fünfte Jugendliche Discord, was die Relevanz dieser Plattform für junge Menschen zeigt (Feierabend et al. 2023).

Auch physische Experimentierräume wie zum Beispiel die „Jugend.Stadt.Labore“ bieten richtungsweisende Ansätze für eine jugendorientierte Stadtentwicklung (BBSR 2016). In acht Modellvorhaben entstanden deutschlandweit Reallabore, die Jugendlichen die Möglichkeit gaben, ihre Ideen gemeinsam mit lokalen Akteur*innen und der Politik umzusetzen. Die enge und direkte Zusammenarbeit mit verschiedenen Ämtern und Behördenvertreter*innen war dabei ein entscheidender Erfolgsfaktor. So konnten sich die jungen Menschen konstruktiv mit stadtentwicklungspolitischen Themen auseinandersetzen und sich als zivilgesellschaftliche Akteur*innen etablieren. Diese Projekte brachten nicht nur kreative Impulse für die Stadtplanung, sondern auch wertvolle Vernetzungen, die die Einbindung junger Menschen in Planungsprozesse stärkten.

Auch das kreative Beteiligungsprojekt „YOUR Place – Nextwilhelmsburg Junior“ zeigt, dass jugendorientierte Projekte, die auf Partizipation, Kooperation und experimentelle Formate setzen, jungen Menschen die Möglichkeit geben, ihre Stadt aktiv mitzugestalten (Fey et al. 2011). In diesem Projekt wurde ein dreimonatiger Prozess für Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 17 Jahren organisiert, bei dem der „Multicooltipark“ – eine Freifläche hinter dem Haus der Jugend Kirchdorf – geplant und gestaltet wurde. Im Mittelpunkt stand einerseits die Vermittlung stadtplanerischer Methoden und Vorgehensweisen, andererseits sollten Fähigkeiten wie Gruppendynamik, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Identifikation mit dem eigenen Quartier bei den jungen Menschen gestärkt werden. Durch solche Formate wird nicht nur die soziale

Verbundenheit gefördert, sondern auch die Entwicklung neuer Governance-Strukturen ermöglicht, die eine inklusive und kollaborative Stadtentwicklung begünstigen.

Partizipation neu gedacht – Junge Menschen als Mitgestalter

Die aktive Mitgestaltung junger Menschen in Beteiligungsprozessen setzt voraus, dass sie echten Einfluss auf Entscheidungen ausüben können. Verwaltungseinheiten stehen vor der Herausforderung, traditionelle Strukturen aufzubrechen und junge Menschen aktiv in ihre Prozesse einzubinden. Dies erfordert die Bereitschaft, Verantwortung zu teilen und Entscheidungsstrukturen flexibler zu gestalten, um den Ideen und Wünschen junger Menschen Raum zu geben. Eine moderne und demokratische Beteiligung erfordert daher einen Perspektivwechsel. Um echte Partizipation zu ermöglichen, können Jugendliche als Co-Produzent*innen, Co-Moderator*innen und Multiplikator*innen in partizipative Prozesse eingebunden werden. Dabei übernehmen sie nicht nur Entscheidungsrollen, sondern gestalten die Prozesse aktiv mit, indem sie sowohl Problemanalysen als auch die Entwicklung von Lösungen mittragen.

Ein erfolgreicher Ansatz hierbei ist die Co-Kreation, mit der Jugendliche von Anfang an als gleichberechtigte Akteur*innen eingebunden werden. Sie tragen aktiv zur Lösungssuche bei und sind nicht mehr nur bloß passive Teilnehmer*innen, sondern übernehmen Verantwortung für den Prozess. Co-Kreation ermöglicht es, die Perspektiven und Lebensrealitäten von jungen Menschen in den Planungsprozess einzubringen und dadurch die Dynamik und den Ablauf der Beteiligungsvorhaben zu beeinflussen. Diese Art der Partizipation fördert nicht nur Eigenverantwortung und Engagement, sondern auch die Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen.

Erhalten junge Menschen – wie beim Beteiligungsprojekt „Dein Cottbus der Zukunft“ – die Möglichkeit,

aktiv mitzugestalten, führt dies zu einer inklusiven Beteiligungskultur. Als Co-Produzent*innen können sie nicht nur die Wahl geeigneter Beteiligungstools und -orte mitbestimmen, sondern auch die Kommunikation beeinflussen. Dieser Ansatz erfordert jedoch von Auftraggeber*innen und Beteiligungsakteur*innen, junge Menschen bereits in der Konzeptionsphase aktiv einzubinden, um eine gleichberechtigte Partizipation zu gewährleisten, die sich an ihrer Lebenswelt orientiert. Darüber hinaus ist es wichtig, Jugendliche auch als Multiplikator*innen einzusetzen, um eine breite Mobilisierung und Aktivierung für Beteiligungen zu erreichen. In dieser Rolle tragen sie die Beteiligungs Ideen weiter und fungieren als Brücke zwischen den Beteiligten und neuen potenziellen Teilnehmenden. Die aktive Einbindung von Jugendlichen stärkt nicht nur deren Eigenverantwortung und Selbstwertgefühl, sondern trägt auch mit dazu bei, dem Trend der Vereinsamung in der Gesellschaft zu bremsen.

Zukunft der Demokratie – Perspektiven der Jugendbeteiligung

Das „Bürgerbudget“ in Werder zeigt, wie es gelingen kann, jungen Menschen dauerhaft echte Entscheidungsmacht zu übertragen und ihnen zugleich das Gefühl zu vermitteln, aktiv mitzugestalten und einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten (Herzberg et al. 2022). Der Prozess einer generationenübergreifenden Verständigung wird aktiv gestärkt, um gegenseitiges Verständnis zu fördern und nachhaltige Entscheidungen zu ermöglichen. Ein zentraler Punkt dabei ist die Gestaltung von Partizipationsangeboten mit dem Ziel, dass junge Menschen ihre eigenen Entscheidungen treffen können, anstatt lediglich Teil einer vordefinierten Struktur zu sein. Dabei können junge Menschen ab der vierten Klasse bis zum 19. Lebensjahr exklusiv über die Verwendung eines Bürgerbudgets von insgesamt 200.000 Euro entscheiden. Sie reichen eigene Vorschläge ein, diskutieren und stimmen über Projekte ab, die das Gemeinwohl betreffen, womit zugleich Verantwortung für die Gemein-

schaft übernommen wird. Der Erfolg dieses Modells liegt in seiner Dialogorientierung: Vor der Abstimmung werden in den Schulen Diskussionsrunden organisiert, in denen die Schüler*innen ihre Ideen gemeinsam entwickeln und präsentieren können. Zusätzlich begleitet ein sogenannter Zukunftsrat aus jungen Menschen den gesamten Prozess. Dieser Rat übernimmt nicht nur die Weiterentwicklung der Vorschläge, sondern gestaltet auch die Öffentlichkeitsarbeit.

Bei dem Bürgerbudget in Werder waren es nicht nur eigene Projekte und Interessen, mit denen sich die Jugendlichen auseinandersetzen mussten, sondern auch Aufgaben des Gemeinwohls, die gelöst werden mussten. Daher ist auch der Dialog zwischen den Generationen und der Brückenbau zwischen unterschiedlichen Altersgruppen ein weiterer zentraler Aspekt erfolgreicher Jugendbeteiligung. Studien zeigen, dass generationenübergreifende Beteiligungsprojekte das Verständnis füreinander stärken und zu nachhaltigeren Entscheidungen führen können. In diesem Sinne geht es nicht nur darum, junge Menschen zu beteiligen, sondern auch darum, einen Austausch zwischen Jung und Alt zu ermöglichen, bei dem beide Seiten voneinander lernen können. Politik und Verwaltung müssen gemeinsam Wege finden, um die Beteiligung junger Menschen zu stärken und strukturell zu verankern. Nur durch die aktive Förderung von innovativen und inklusiven Beteiligungsformaten kann eine nachhaltige Partizipationskultur geschaffen werden, die den Dialog zwischen den Generationen ermöglicht und ein Auseinanderdriften der Gesellschaft verhindert.

Junge Menschen bringen unterschiedliche Hintergründe und Erfahrungen in Beteiligungsprozesse ein. Dazu gehören auch die Anerkennung von Vielfalt und die Förderung von Toleranz, die demokratische Prozesse bereichern können. Eine inklusive Demokratie bedeutet, dass alle Stimmen gehört werden – besonders jene, die sonst oft übersehen werden. Hier können mit Beteiligungsprojekten gezielte Maßnahmen ergriffen werden, um benach-

teilige Gruppen einzubeziehen, sei es durch barrierefreie Beteiligungsformate oder durch gezielte Ansprache von jungen Menschen, die sich aus dem politischen Diskurs ausgeschlossen fühlen.

Schlussfolgerung

Die hier vorgestellten Projekte zeigen, dass junge Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, sich zu engagieren und ihre Perspektiven in Entscheidungsprozesse einzubringen. Damit die Mitwirkung von jungen Menschen möglich und zu einer Regel wird, müssen wir Partizipation als festen Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens etablieren und ihre Rollen neu denken. Die Frage ist nicht, ob wir junge Menschen beteiligen sollten, sondern wie wir sie beteiligen, damit sie die Gesellschaft und ihre Lebenswelt aktiv mitgestalten können – und damit der Demokratie eine Zukunft geben.

Wenn junge Menschen an politischen Entscheidungen beteiligt werden, profitieren nicht nur die Entscheidungsprozesse hinsichtlich ihrer Qualität und ihrer Akzeptanz, sondern letztendlich die gesamte Gesellschaft. Eine solche Partizipation verlangt mehr als bloßes Mitmachen – sie erfordert einen Dialog auf Augenhöhe und die Bereitschaft, Verantwortung zu teilen und Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Literatur

Adam, Steffen/Dominik Ringler (2021): *Das Klaviermodell der Beteiligungsintensität*. https://www.jugendbeteiligung-brandenburg.de/images/mediathek/pdf/20220503_KlaviermodellBeteiligungsintensitatv2.pdf (Zugriff 28.01.2025).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2023): *Mitwirkung mit Wirkung. Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung. Impulse zur Weiterentwicklung in Theorie und Praxis*. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/204010/affa15d77c0b4a8da7e6c476e77446fc/mitwirkung-mit-wirkung-qualitaetsstandards-fuer-kinder-und-jugendbeteiligung-data.pdf> (Zugriff 28.01.2025).

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2016): *Jugend.Stadt.Labor. Wie junge Menschen Stadt gestalten*. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffent->

[lichungen/2016/jugend-stadt-labor-dl.pdf](#) (Zugriff 28.01.2025).

Feierabend, Sabine et al. (2023): *JIM-Studie 2023: Jugend, Information, Medien*. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final.pdf (Zugriff 28.01.2025).

Fey, Peter et al. (2011): *Your Place Nextwilhelmsburg Junior. Kinder und Jugendliche gestalten ihren Park*. URL: https://issuu.com/next-hamburg/docs/epaper_yourplace (Zugriff 28.01.2025).

Herzberg, Carsten et al. (2022): *Drei Modelle von Bürgerbudgets und ihre Potentiale zur Beteiligung junger Menschen*. https://jugend-budget.de/wp-content/uploads/2022/09/Drei-Modelle-von-Buergerbudgets-und-ihre-Potentiale-zur-Beteiligung-junger-Menschen_neu-2.pdf (Zugriff 28.01.2025).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2023): *JIM-Studie 2023. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, Webseite*. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf (Zugriff 28.01.2025).

Neu, Claudia et al. (2023): *Kollekt Studie. Extrem einsam? Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland*. https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf (Zugriff 28.01.2025).

Simon, Leanie (2022): *Auf die Blöcke, fertig, los! Gamification in der Stadtentwicklung. Handbuch für eine zukunftsweisende Kinder- und Jugendbeteiligung mit Minecraft*. https://www.zebralog.de/sites/default/files/files/handbuch_kuj-beteiligung_minecraft.pdf (Zugriff 28.01.2025).

Steinmayr, Ricarda (2024): *Wie einsam sind junge Erwachsene im Jahr 2024? Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage*. <https://doi.org/10.11586/2024085> (Zugriff 28.01.2025).

Wesselmann, F. (2019): *Die Beteiligung von jungen Menschen an der Kommunalpolitik: Rechtliche Vorgaben und politische Aufgaben*, Berlin: Deutsche Umweltstiftung | bipolar.

Ziegler, Holger (2024): *Gerechtigkeitsstudie 2023/2024: Wie gerecht ist Deutschland? Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage*. <https://www.bayer.com/media/download/6741c936-7b26-4b18-a28b-7c05555fcccf/praesentation-pkbepanthen-kinderfoumlrderung-studienergebnisse-sozialstudiegerechtigkeit-2024-07-02.pdf> (Zugriff 28.01.2025).

Herausgeber:

Berlin Institut für Partizipation | bipar
Weydingerstraße 14-16
10178 Berlin

Tel. 030 120826-110
kontakt@bipar.de

www.bipar.de

Verantwortlich:

Jörg Sommer, Direktor

Bildquelle:

Charlein Gracia (Titelbild)

Redaktionshinweis:

Die in dieser Publikation formulierten Positionen geben nicht zwangsläufig in allen Punkten die Meinung des Herausgebers wieder.

ISBN: 978-3-912217-04-9

© April 2026, Berlin Institut für Partizipation

KURSBUCH BÜRGERBETEILIGUNG



**Jetzt
erhältlich**

Jörg Sommer (Hg.)

348 Seiten, 29,80€

ISBN 9783912217001

KURSBUCH

BÜRGERBETEILIGUNG #6

www.kursbuch.info

Eine Publikation des

RepublikVerlag

Hier Bestellen!

